



TARMED und was ich von einer Software erwarte

Arbeiten Sie mit «Vitodata»? – Dann lohnt es sich, die folgenden Feststellungen durchzulesen, um vor nachträglichem Ärger verschont zu bleiben und um Überstunden zu vermeiden.

Angenommen, Sie rechnen im Moment noch nicht elektronisch ab. Sie geben 7mal die Leistung 00.0010 ein. Ein anderes Mal geben Sie 7mal die Position 00.0510 oder 11mal die Position 00.0070 ein. Oder Sie geben innerhalb von drei Monaten insgesamt 10mal die Tarifiziffer 00.0510 ein. Die Software «Vitodata» merkt natürlich, dass da Limitierungen übergangen wurden und korrigiert die nicht zulässigen Eingaben auf das richtige Mass. Soweit so gut. Als Anwender merken Sie aber überhaupt nicht, dass Sie Fehleingaben gemacht haben. Erst bei einer minutiösen allfälligen Durchsicht der Rechnungen merken Sie, dass an der Rechnung etwas nicht stimmen kann, dass diverse geleistete Arbeit nicht fakturiert wurde. – Wieso? – Die Vitodata-Spezialisten halten es nicht für notwendig, bei einer der obigen Eingaben in einem Fenster sofort anzeigen zu lassen, dass Fehleingaben erfolgt sind. Als Benützer merken Sie also nicht,

dass Ihre Software (berechtigterweise) weniger verrechnet, als Sie eingegeben haben. Es wird Ihnen also auch nicht suggeriert, diese effektiven Zeitaufwendungen zum Teil über andere Positionen zu verrechnen.

Wird es besser mit der elektronischen Abrechnung? – Geben Sie einmal innerhalb von drei Monaten 3mal die Position 00.0420 ein. In diesem Falle akzeptiert die Vitodata-Software eigenartigerweise diese Übermarchung ohne Fehleranzeige oder automatische Korrektur (zulässig sind nur 2mal 00.0420), die Positionen werden in der Rechnung so ausgedruckt, wie Sie sie eingegeben haben. Mit Sicherheit wird diese Rechnung aber in einigen Wochen wieder auf ihrem Tisch liegen. Dasselbe passiert Ihnen in diesem Beispiel auch bei nichtelektronischer Abrechnung mit der Vitodata-Software.

Die Vitodata meint dazu: «Bisher hat sich noch kein anderer Kunde darüber beschwert» und appelliert an die «Selbstverantwortung» des Anwenders. – Kommentar meinerseits: Nachdem die einzig wirklich profitierenden Player beim TARMED die Softwarevertreiber sind, verlange ich auch eine entsprechend kundenfreundliche Hilfestellung. Dass dies möglich ist, zeigen Konkurrenzprodukte.

Dr. med. J. A. Capol, Landquart

Replik

In Ihrem Leserbrief sprechen Sie das Problem der Validation unter TARMED an und bemängeln, dass Ihnen unsere Software vitoMed nicht genügend Unterstützung dabei böte. In der Tat kann darüber diskutiert werden, wie weit und wie umfassend eine Software den Benutzer bei der Eingabe unterstützen und wie weit die Eigenverantwortung und die Kenntnisse des Benutzers bei der Anwendung dieses zugegebenermassen komplexen Tarifes gehen sollen. Ein breitabgestützter Konsens wird wohl kaum gefunden werden, interessant ist aber die Tatsache, dass bei den früheren kantonalen Tarifen die bereits dazumal in unserem Programm vorhandenen Validationsmöglichkeiten so gut wie nie genutzt wurden. Ob man früher einfach mehr von den Abrechnungstarifen wusste?

Vielleicht liegt die primäre Ursache für das Schreiben Ihres Leserbriefes ganz woanders. Die Einführung des TARMED hat das schweizerische Gesundheitswesen massiv und nachhaltig gefordert und tut es immer noch. Vielerorts stellen wir eine teilweise beträchtliche (wenn auch verständliche) Überforderung der Anwender im Umgang mit dem TARMED und der elektronischen Abrechnung fest. Jahrelange Diskussionen um die Umverteilung der Ärzteneinkommen und die Bedenken bezüglich des eigenen künftigen Einkommens haben das Ihre zur Verunsicherung beigetragen. Dadurch entstehen Frustration, Neid und Missmut, die nach irgendeinem Ventil suchen und da bieten sich die Softwarehäuser als offenbar «einzige wirklich profitierende Player beim TARMED» (Ihr Zitat) geradezu an. Diese nämlich müssen jetzt Abmachungen umsetzen, zu welchen sie – mit wenigen Ausnahmen – nie befragt wurden, und Problemstellungen lösen, welche bei vorgängiger Abklärung gar nie entstanden wären. Erst 10 Monate nach der Ein-

führung des TARMED im Bereich UVG wurde seitens der FMH eine zentrale Anlaufstelle, *insbesondere auch für Softwarehäuser*, eingerichtet.

Die Vitodata AG mit ihren rund 75 Mitarbeitern braucht sich bezüglich mangelnder Einführungsunterstützung in Sachen TARMED keine Vorwürfe zu machen. Den heutigen in der Schweizerischen Ärztezeitung treffend beschriebenen Zustand [1] haben wir bereits vor etwa 2 Jahren prognostiziert und mehrfach publik gemacht, leider ohne Erfolg. Trotzdem haben wir alles personell Zumutbare und wirtschaftlich Vernünftige unternommen, um den Start mit dem TARMED bei unseren Kunden so problemlos wie möglich zu gestalten. Mit wenigen Ausnahmen ist uns das gut gelungen, nicht zuletzt, weil sich auch unsere Kunden in der überwiegenden Mehrheit frühzeitig und umfassend mit dem TARMED auseinandergesetzt haben.

Wir haben uns stets bemüht, aufgetretene Probleme in einem konstruktiven Dialog zu lösen. Die Art und Weise, wie Sie uns Ihr Anliegen zum ersten Mal vorgetragen haben und uns dann aufgrund meiner nicht genehmen Antwort mit einem Leserbrief in der Schweizerischen Ärztezeitung drohten, kann ich nicht nachvollziehen, insbesondere nicht bei einem Vertreter Ihres Berufsstandes.

Die anerkannten Probleme im Zusammenhang mit dem TARMED können nur von allen Beteiligten gemeinsam und in konstruktiver Zusammenarbeit gelöst werden. Auch wir werden weiterhin unseren Beitrag dazu leisten, die Anwendung des TARMED so einfach wie möglich zu gestalten. Grundlegende Tarifkenntnisse werden jedoch immer die Voraussetzung dazu bleiben.

Manuel Dubs, Vitodata AG

1 Haefeli A, Brunner HH. TARMED-Info. Bulletin Nr. 18. Schweiz Ärztezeitung 2004;85(10):501.



Le Réveil de l'Innocent

La colère est l'émotion prioritaire à la lecture de «La maîtrise de soi» de H. H Brunner [1]. Et puis l'incrédulité nous assaille, mêlée à un profond sentiment de trouble ressenti tout au long de cet article déroutant et totalement déstabilisant. L'envie vient alors de demander la reformulation de certains termes pour mieux pouvoir les avaler: tromperie, incohérence, mauvaise farce, flammes infernales... Tout ceci à propos du TARMED, de la plume du Président de la FMH, on croit rêver.

Le Réveil de l'Innocent? Celui qui s'est muré, des années durant, dans sa tour d'ivoire, jouant du secret comme d'une arme inviolable, tend la main, porte le regard sur le peuple souffrant et se reproche à demi mots de n'avoir pas pris les mesures nécessaires pour informer sa base. Le vent du boulet est-il si puissant pour provoquer pareille volte-face? Un tel changement d'attitude ne peut qu'engendrer retenue et méfiance. Pour la FMH, si arrogante lors de la votation générale et du recensement des droits acquis, serait venu le temps des remords? Des regrets peut-être?

De quoi H. H. Brunner a-t-il peur pour faire de pareils aveux? Certes le TARMED est en route et il n'y a plus de faux fuyants possibles. Ce tarif est complexe jusqu'à l'absurde et l'est au point d'«échapper à l'entendement d'un médecin de type courant». Si le Président a peur, il a de bonnes raisons de l'être car la base est mécontente, très mécontente. Il est temps qu'il prenne la mesure du malaise. M. Brunner devrait plus souvent rencontrer «sa base». Il saurait, par exemple, que les omnipraticiens vaudois sont en colère car la FMH avait promis, il y a longtemps de cela, que l'acte intellectuel serait valorisé, que les disparités entre spécialistes seraient réduites. Les promesses rendent les fous joyeux, tout le monde le sait.

Les omnipraticiens vaudois s'étaient opposés, dès la première heure et par tous les moyens disponibles, au TARMED. Ils se retrouvent, début 2004, leurs illusions perdues, à se battre avec une équation diabolique et schizophrène: un prix du labo qui plonge, une liste de prestations TARMED qui ne comprend aucune spécificité valorisée et une neutralité des coûts à respecter. Un cocktail explosif et dangereux, un rébus inextricable.

Quelles solutions propose le Président Brunner? «La maîtrise de soi» et la création d'un Bureau TARMED afin de contenir dans un premier temps, nos menaces existentielles. Car comme il le précise, les «bureaux» sont des initiatives traditionnelles, largement éprouvées et propres à notre pays... Que sera ce «Bureau» si ce n'est une nouvelle interface entre le Comité central et sa base, un nouveau trompe l'œil.

Il est dans cet article question de manque de respect. L'article du Président Brunner est tout simplement inacceptable pour tous ceux d'entre nous qui vivent au quotidien l'angoisse du lendemain, l'incertitude de leur spécialité et l'avenir de la relation médecin-malade.

Les généralistes et internistes du Comité de l'Association des Médecins Omnipraticiens Vaudois (AMOV) demandent au Président Brunner et au Comité central de la FMH de mettre dès maintenant et de manière durable un accent prioritaire sur le rétablissement d'une relation de confiance fondée sur le partenariat avec leur base, dont ils ne sont, nous le rappelons, que l'organe exécutif.

La direction de la FMH s'est perdue dans ses illusions. Il est temps pour elle de revenir sur terre avant que ne surgissent les «flammes infernales».

Dr P. de Vevey pour le Comité de l'Association des Médecins Omnipraticiens Vaudois

1 Brunner HH. La maîtrise de soi. Bull Med Suisses 2004;85(10):492-3.



Erwachen des Unschuldslammes

Wut ist das zuerst aufkommende Gefühl bei der Lektüre des Aufrufes «Contenance, meine Damen und Herren, Contenance!» von H. H. Brunner [1]. Dann beschleicht einen beim Weiterlesen dieses irreführenden und total destabilisierenden Artikels eine tiefgreifende Verwirrung, gepaart mit einem Gefühl totaler Unsicherheit. Schliesslich hat man Lust, um genaue Definitionen gewisser Ausdrücke zu bitten, damit man sie besser schlucken kann: Täuschung, Inkohärenz, Betrug, Feuerschweif der Hölle... Dies alles in Zusammenhang mit dem TARMED, aus der Feder des Präsidenten der FMH: man glaubt zu träumen.

Erwachen des Unschuldslammes? Derselbe, der sich während Jahren in seinem Elfenbeinturm eingeschlossen hat, der sich stets hinter der Geheimhaltungspflicht wirksam verschanzt hat, reicht nun die Hand, wirft einen mitleidigen Blick auf das leidende Volk und deutet mit Bedauern an, er habe es unterlassen, die notwendigen Massnahmen zur Information der Basis zu treffen. Ist der Geschosswind so gross, dass er einen solchen plötzlichen Gesinnungswechsel zu bewirken vermocht hat? Ein solcher Meinungswechsel kann nur Zurückhaltung und Misstrauen erwecken. Ist für die bei der Urabstimmung und bei der Erhebung der erworbenen Rechte so arrogant aufgetretene FMH die Zeit der Gewissensbisse gekommen? Des Bedauerns vielleicht? Wovor hat H. H. Brunner Angst, dass er solche Zugeständnisse ablegt? Tatsache ist, dass der TARMED angelaufen ist und dass keine Ausweichmöglichkeiten bestehen. Dieser Tarif weist eine so ins Absurde gehende Komplexität auf, «dass ihn ein durchschnittlicher Arzt nicht für die tägliche Anwendung erlernen kann». Falls unser Präsident Angst hat, so hat er allen Grund dazu, denn die Basis ist unzufrieden, sehr unzufrieden sogar. Es ist an der Zeit, dass er das Ausmass dieser Missstimmung zur Kenntnis nimmt. Herr Brunner sollte häufiger mit seiner «Basis» Kontakt aufnehmen, ihr begegnen. So würde er z.B. wissen, dass die waadtländischen Allgemeinpraktiker wütend sind, hat doch die FMH schon vor langer Zeit versprochen, dass die in-

tellektuellen Leistungen aufgewertet und die Ungleichheiten zwischen Spezialisten vermindert würden. Nun, Narren haben Freude an Versprechungen, das weiss jedermann.

Die waadtländischen Allgemeinpraktiker haben sich von Anfang an mit allen ihren zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den TARMED gewehrt. Bar jeglicher Illusionen müssen sie sich Anfang 2004 mit einer diabolischen und schizophoren Gleichung auseinandersetzen: ein abgesackter Laborpreis, TARMED-Tarifpositionen, in denen jegliche für den Allgemeinpraktiker aufwertenden Elemente fehlen und eine zu respektierende Kostenneutralität ... ein gefährlicher und hochexplosiver Cocktail, eine nicht zu bewältigende Knacknuss.

Welche Lösungen schlägt Präsident Brunner vor? «Contenance» und die Schaffung eines TARMED-Büros, um zunächst einmal unsere existentiell bedingten Drohungen aufzufangen. Denn, präzisiert er, «Büros» sind traditionelle, seit langem bewährte und echt schweizerische Institutionen ... Dieses «Büro» wird doch einfach eine neue Schaltstelle zwischen Zentralvorstand und der Basis, eine neue Schimäre sein.

In diesem Artikel wird von Respektmangel gesprochen. Für uns alle, die wir täglich in Angst um das Morgen, um die ungewisse Zukunft unseres Spezialgebietes und um das zukünftige Patienten-Arzt-Verhältnis leben, ist der Brief von Präsident Brunner schlicht und einfach unannehmbar.

Die Allgemeinpraktiker und Internisten vom Vorstand der «Association des Médecins Omnipraticiens Vaudois» (AMOV) bitten inständig Präsident Brunner und den Zentralvorstand, sich sofort und dauerhaft um die Wiederherstellung eines auf Gegenseitigkeit beruhenden Vertrauensverhältnisses mit ihrer Basis zu bemühen, deren exekutive Instanz sie ja bekanntlich nur sind.

Die Direktion der FMH hat sich in ihre Illusionen verirrt. Für sie ist es Zeit, wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen, bevor der «Feuerschweif der Hölle» auflodert.

*Dr. med. P. de Vevey für den Vorstand der AMOV
Übersetzung: Marc-André Weibel, Bière*

1 Brunner HH. Contenance, meine Damen und Herren, Contenance! Schweiz Ärztezeitung 2004; 85(10):491-2.